

herausgab, ist für dessen schriftstellerischen Entwicklungsgang von größtem Werte; hier finden sich die Skizzen zu „Meine Vaterstadt Stavenhagen“, „Haunefiken“, „Eine heitere Episode aus einer traurigen Zeit“ (Festung Graudenz), „Memoiren eines alten Fliegenschimmels“, ferner Anekdoten, die später überarbeitet worden sind, dann plattdeutsche lustige Geschichten, die zum zweiten Bande der „Läufchen um Kiemels“ den Grund legten, und endlich schon Bräsig mit seinen drastischen missingschen Briefen, zuerst in Nr. 8: „Lieber Herr Gönner! Also so ans! Wo kömmt dieser Hund in die Koppel . . . Bräsig, immerirter Inspekter, wohnhaft zu Haunerwiem bei Glas Hahnenurt den 7. Mai 1855.“

Nachdem Reuter als Herausgeber die Veranlassung der Begründung seines Blattes, dessen Zweck, Inhalt und Tendenz sowie die äußeren Verhältnisse im Programm auseinandergesetzt, fährt er als Humorist fort: „So weit hätten wir denn nun dies alles überaus flug und weise eingerichtet, und während ich das Vorstehende noch einmal überlese, überschleicht mich das sehr wohlthuende Gefühl, die Schwierigkeiten eines Programms überwunden zu haben; ich brauche mich jetzt nur in den Sattel des Blattes zu schwingen und lustig in die Fluren der Belletristik hinein zu traben. Ein altes Sprichwort sagt aber: den Vogel, der des Morgens zeitig singt, frißt des Abends die Kaze. Die schwarze Sorge sitzt schon hinter meinem Sattel und flüstert mir hämisch zu: „Alter Freund, will denn aber das Publikum unterhalten sein?“ . . . Und die indirekte, verzweifelte Antwort auf diese impertinente Frage bleibt immer: „Ach, früher war's so schön leicht!“ In jenen schönen Tagen, als ich den Hamburger Korrespondenten in Quarto von der Post holen mußte, als Professor Wehnert in Parchim sein sinniges Blatt redigierte und „Tanten Herjen“ dasselbe las, als große Leitartikel über das Teterower Storchnest geschrieben wurden und die Friedländer durch das Vermauern der Schalllöcher für die Unterhaltung des Publikums sorgten, als Pastor Reinhold und Hans Göden schrieben, — damals war's so schön leicht. In jenen schönen Tagen, als die Neuigkeiten sich bei uns noch, wie im Morgenlande, von Mund zu Mund verbreiteten, als einem Fremden in dem Wirtshause mit seinem Mantel auch die Neuigkeiten ausgezogen wurden und jeder Probenreiter von meiner lieben Vaterstadt als eine Gabe Gottes betrachtet wurde, — damals hätte ich schreiben sollen! — Leider war ich aber noch Schreibens und Lesens unfundig. — Schöne alte Zeit! . . . Sie sitzt verlassen und vergessen, von ihren Erinnerungen zehrend, und nur zuweilen, bei besonderen Gelegenheiten, bei Geburtstagen z. B., kriecht sie glückwünschend aus der Ofenecke hervor und ruft mit ihrem Geschwätz alte Geschichten und verstorbene Personen in ein nebelhaftes Dasein. Heute ist nun Geburtstag, wenn auch nur der unseres Unterhaltungsblattes, heute steht sie leibhaftig vor mir und schwätzt und verheißt mir Glück für das Neugeborene. „Ach,“ sage ich, „Alte, wenn nur nicht der eigentliche Geburtstag des Kindes auf den ersten April fiel! Denn wollte ich wohl . . . Nun, gegen dich will ich mich wenigstens dankbar beweisen, ich will deine alten Geschichten erzählen.“ — So beginnt Reuter seine Skizzen aus der alten Zeit mit Schilderung seiner Vaterstadt Stavenhagen.